

Im warmen Nest.

Roman von E. von Winterfeld-Barnow.

(18. Fortsetzung.)

„Oho! Inspannen, inspannen, du inspannen werden!“

„Da trat Eva aus der Halle.“

„Was ist denn hier los? Ach, was soll denn der hier?“

„Gnädige Frau, der Mensch ist nicht fortzubringen! Ich habe schon das möglichste versucht.“

„Was wollen Sie hier?“

„Herrn sehen!“

„Ehe ist nicht hier! Gehen Sie fort!“

„Doch Ehe sehen!“

„Können Sie nicht hören? Ehe ist nicht hier! Gehen Sie!“

„Doch Ehe sehen!“

„Underschiedler Mensch! Hin aus!“

„Sie zeigle mit ungewöhnlicher Gedärde auf den Ausgang, raffte die Schleppe zusammen und drehte sich verächtlich um.“

„Als Emil trotz alledem nicht ging, machte der Diener Miene, ihn am Arm zu ergreifen.“

„Da schüttelte der Blödsinnige ihn mit Kraft ab und ging hinaus.“

„Draußen aber, im Schatten des Hauses, blieb er stehen, hob drohend die Faust zu den hellerleuchteten Fenstern empor und sagte nur: „Du! Du!““

„Acarabille lag in tiefem Schlaf.“

„Das Fest war zu Ende.“

„Die Wagen waren einer nach dem andern vom Hofe gerollt.“

„Der Nachzug hatte die letzten Gäste entführt.“

„Eva hatte sich voller Befriedigung über das wohlgeungene Fest und über die Triumphe, die sie gefeiert hatte, zur Ruhe begeben.“

„Während sie lag, wachte und schmerzte Gedanken bewegten ihn.“

„Endlich schlief auch er ein.“

„Ehe war für diese Nacht mit einem Mädchen in einem der oberen Fremdenzimmer untergebracht.“

„Ihr hübsches, kleines Stübchen neben dem Wintergarten war heute für das Fest miethenweise worden, da es in der Flucht der Wohnräume lag.“

„Nur ihr Bett hatte man nach oben getragen.“

„Die hübschen, hellen Möbel mit dem Rosenkronen, das Rosenmuster der Tapete in Elfenbein-Farben hatten heute alle Besucher entzückt.“

„Das Mädchen, das bei Ehe schliefen sollte, hatte unter den aus der Stadt gekommenen Dienern einen guten Freund, der noch nicht fortgegangen war.“

„Ehe hatte sie sich herübergeholt, um noch ein wenig mit ihm zu plaudern.“

„Ehe schloß ja fest.“

„Da konnte es nicht schaden, wenn sie auch noch ein bißchen vom dem Vergnügen bekam, das die Herzhafte heute so reichlich genossen hatte.“

„Draußen auf dem Hofe trieb sich unterdessen nun schon stundenlang ein Menschenhaufen, der in seinem beschrankten Hofe nur einen Gedanken immer und immer wieder wälzte: den der Rache an der Frau, die ihn betrogen und mit Fingern trat, wo sie ihn traf.“

„Du! Du!“ sagte er immer wieder von Zeit zu Zeit.“

„Er hatte die Wagen fortfahren sehen und war tief in den Schatten getreten.“

„Während er sah ein einfaches Licht vom Pferdehals herüberleuchten.“

„Der elegante Kutscher August hatte heute mit serviert und sich den Schampanner seines Herrn recht gut schmecken lassen.“

„Dann hatte er noch die Deutmanis zur Bahn fahren müssen.“

„Und nun war er todtmüde auf sein Bett gesunken und hatte ganz vergessen, die Laterne im Stoll auszulöschen.“

„Da hing sie und baumelte hin und her.“

„Emil sah das blinkende Licht, und es zog ihn magnetisch an.“

„Der Pferdehals lag dicht neben dem Herrensattel.“

„Er barg oben auf seinem Bodenraum das Feuer und Stroh für die Pferde und die zwei Kühe.“

„Auch der Hühnerstall war hier angebaut.“

„Das Lichtlein lodte.“

„Emil stand jetzt vor der Tür.“

„Ein Griff, er hatte sie geöffnet.“

„Schnell schloß er sich um.“

„Die Laterne leuchte mit dem Halbkreis. Sonst kein Laut.“

„Neben dem breiten Gang, der zum Stand der Kühe hinüberführte, lag in dunklen Stroh, den sich der Hühner morgen zur Streu herbeibrachte.“

„Ein pfiffiges Lächeln glitt über das Gesicht des Blödsinnigen.“

„Dann ein Griff nach der Laterne.“

„Der Haken gab nach, er hatte sie in der Hand.“

„In demselben Augenblick flog sie in hellem Bogen in den aufgeschichteten Strohhaufen.“

„Noch einmal sah sich Emil scheu um und ließ dann in das Dunkel des Hofes zurück.“

„Aber er verließ den Hof nicht.“

„Er wartete.“

„Aber still. Eine ganze Weile.“

„Endlich brüllte eine Kuh ängstlich.“

„Dann war's, als ob in dem Stall, der nach Emils Tal ganz finstler geworden war, wieder Licht aufkam.“

„Es wurde hell. Leise glückliche und unglückliche Stimmen.“

„Die Kühe brüllten lauter.“

„Auch die Pferde schlugen ängstlich mit den Hufen.“

„Unverwandt starrte Emil auf die Fenster des Stalles, hinter denen es immer heller wurde.“

„Da sprang mit einem Knall eine Scheibe entzwei, und eine kleine Flamme leuchtete heraus.“

„Sie stieg ihre rote Zunge neugierig um die Ecke, als wolle sie ausstrecken, ob sie weitergehen könnte.“

„Und da nichts im Wege war, ging sie weiter.“

„Sie leckte mit gierigem Griff nach dem Dach hinaus, dem Dach, unter dem all das Feuer und Stroh lag, der ganze Bedarf für das Winterhalbjahr, das eben erst begonnen hatte.“

„Brennend erglühete die Dachsparren.“

„Und dann glitt sie leise unter dem Gebälk entlang.“

„Auf einmal kam vom jenseitigen Hofe her ein alter Mann gelauert, der Kuchfütterer, den das Brüllen seiner Röhre aufgemerkt hatte.“

„Er lief so schnell seine alten Füße hintragen wollten.“

„Zuerst sah er gar nicht, was geschah vor ihm.“

„Die Seite des Stalles, die dem Hofe zugesehrt war, war noch dunkel.“

„Während er sich den hellen Schein.“

„Sein erster Gedanke war: „Hat der infame Bengel, der August, wieder die Laterne brennen lassen?“

„Doch dann verpörrte er den Brandgeruch, und erschrocken lief er weiter.“

„Da — es brannte, brannte schon lichterloh, als er die Stalltür aufriß.“

„Mit zitternden Händen löste er die Halfter der Pferde, daß sie ins Freie laufen konnten.“

„Sie waren aber so verwirrt, daß sie wieder hinein wollten in die Flamme.“

„Er mußte sie hinausstreiben, erst dann liefen sie auf den Hof.“

„Nun zu seinen Kühen. Die Tiere gebärdeten sich wie wahnsinnig.“

„Er konnte gar nicht an sie herankommen.“

„Um das brennende Stroh mußte er herum.“

„Seine zitternden, alten Knie wollten schier versagen.“

„Doch endlich geriet er die Tiere hinaus, ein nach dem andern.“

„Seine Haare wurden schon verjüngt, seine Füße schmerzten, doch, gottlob, er hatte die Kühe gerettet.“

„Aber über dem Rettungswort an dem Vieh, hatte er ganz vergessen, Hilfe zu rufen, Beistand zum Lösen des Feuers zu holen.“

„So war wieder eine Viertelstunde weitergefahren. Und als er jetzt zitternd und bebend draußen stand und zurückblickte, schlug eben eine große feurige Lohzunge zum Dach heraus.“

„Feuer!“ schrie er nun. „Feuer!“

„Aber kein Mensch hörte ihn.“

„In der Glashütte waren allerdings zwei Mann als Wache bei der Glut, die die ganze Nacht hindurch unter dem Schmelzofen unterhalten wurde.“

„Doch dahin mußte er über den weiten Hof zurück, den er vorhin durchquert hatte, und seine alten Beine trugen ihn doch kaum mehr.“

„Noch einmal tönte sein schwacher Hülferuf.“

„Niemand hörte.“

„So schleppete er sich zurück über den Hof — bis zu der Klingel, die am Fabrikgebäude war, der Klingel für den Betriebsinspektor.“

„Sie gellte durch das Haus. Doch niemand kam! Endlich erschien ein Arbeiter, der erstaunt fragte: „Was ist denn los?““

„Der Alte zeigte nur rückwärts.“

„„Es brennt! Aha! Wie kommt denn das?““

„Der Herr muß getoedt werden!“

„„So? — Muß? — Und schnell? Bed' du ihn doch! Meinst du, ich habe Lust, mit wieder solchen Hundebölen zu hüten, wie neulich, wo ich ihn auf einen Felsen im Betrieb aufmerksamer machte? Da hat er mich schon angeknäuel! Das habe ich noch nicht vergessen.““

„Aber man muß doch retten, helfen! Die Zeit vergeht! Da kommt der Steiner! — Steiner, so geh' du doch!““

„Der Arbeiter, der eben um die Ecke kam, torkelte bedenklich und sang in großen Lauten: „Die Fabrik der Freiheit ist rot! Es lebe die Fabrik der Freiheit!““

„Und indes der alte Mann händelnd, rief er laut und flehte, sammelte sich immer mehr Neugierige. Alle guckten und gafften, aber keine Hand rührte sich.“

„„Ruh doch brennen!““ sagte einer, den sie weiter nannten. „Er verdient's nicht besser, der Hund! Hat er mir nicht am letzten Lohnstage lauter Abzüge gemacht? Abzüge, weil ich bei meiner Frau geblieben war, die in Kindesnöten lag. Freilich, recht hat er, recht schon, denn ich hatte ja nicht gearbeitet. Aber das hätte der alte Herr nie getan — niemals! Und das Fräulein Alara tut's auch nicht, sagt mir der Strud von der Siegelei. Nächstens gehe ich zu ihr über!““

„Die nimmt dich nicht auf, die nimmt keinen auf, der hier fortläuft!““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

„„Herr Gott!““ jammerte der Alte wieder, „Ihr redet und redet, und inspannen brennt's dort immer weiter.““

Ein allgemeiner Schrei antwortete ihm. Der Dachstuhl war mit Gevoller eingestürzt.

„Na, die haben heut' einen angenehmen Schlaf im Schloß,“ sagte Steiner.

„Ich weiß nicht, mit ist doch so komisch! Ich glaube, ich weiß nicht!“

„Na, dann hol' dir deinen Lohn! Willst wohl lieb Kind werden beim Brachmann? Hast wohl alles vergessen — he?““ schrie Meyer. „Weshalb schlafen sie denn heute alle so fest? Weil sie den Stroh aus Wasserflaschen geflossen haben! Die sollen wohl schlafen! Feiern und prassen bis in die Nacht hinein! Dann schläft man schon nachher! Laß ihn doch schlafen!“

„Hoch flogen die frühenden Garben des eben lagernden Strokes in die Luft. Und in dem großen Licht sahen die Leute einen Mann vor dem Stall stehen, den sie nicht erkannten.“

„Er starrte zu den Flammen auf, und jedesmal, wenn eine Garbe in die Luft flog, schlug er die Hände zusammen, als freute er sich.“

„Donnerwetter, wer ist denn das?“

„Steiner ging näher. Aber als er hinterkam, war der Mann verschwunden.“

„Der Alte war dem Steiner nachgeschlichen.“

„„Kommt, wir wecken den Herrn!““

„Damit trat er schon in den Vorhof ein.“

„Mit zitternden Händen schlug er gegen das große Tor. Jetzt kam auch Steiner nach. Seine jungen Hände hämmerten schon anders, und oben wurde ein Laden aufgeschoben.“

„Herr Gott, es brennt! Ich komme!“

„In ein paar Minuten war Wilhelm Brachmann unten, im selben Augenblick, in dem der Stall mit donnerndem Geräusch zusammenstürzte.“

„Aber, Leute, so best' doch!““ schrie Brachmann. „Die Wassertröge heraus! Wo ist der Inspektor?“

„In der Stadt.“

„Und August!“

„Wo ist er?“ war die mürrische Antwort.

„Die Spritze muß heraus, das Haus muß geschützt werden!“ Wilhelm Brachmann hatte vollständig den Kopf verloren. Als er alle die gaffenden Leute sah, die sein Eigentum brennen ließen, ohne einen Finger krümmen zu machen, übermannte ihn der Jorn.

„Wer jetzt nicht Hand anlegt zur Hilfe, ist morgen entlassen!“ donnerte er. „Wer damit erreicht er erst recht nichts.“

„So gehen wir, schön!“ murmelten sie. „Wir gehen gern! Wollten schon immer gehen!“

„Wilhelm rannte zur Glocke und läutete Sturm. Widerwillig und langsam joggen nun einige Leute die Feuerpreise aus dem Schuppen und fingen an, sie vollzupumpen. Da stürzten auch von Seeseel die Feuerhörnner herüber. Man hatte die Flammen dort bemerkt. Nun würde bald Hilfe kommen.“

„Einem Augenblick stand Wilhelm auf dem Dach. Er blickte den Himmel, gegen den eben die stehenden Feuerbündel in tausend Klomen zerfielen. Und unten wühlten und tobten die Flammen blutig.“

„Herrgott, meine Frau muß ja getoedt werden!“ Er hürrte ins Haus und schrie: „Eva, es brennt!“

„Und wieder war er hinaus zu den Leuten, bestehend, bittend; doch es wurde ihm nur langsame und widerwillige Hilfe.“

„Endlich schloß der erste Wasserstrahl in die Flammen. Der Feuerherd war mittlerweile schon so groß geworden, daß hier kein Löschen mehr half. Brachmann selbst richtete den Strahl auf das noch flammenbesetzte Haus. Aber schon waren Augenblicke über das Dach des Herrenhauses gefallen und hatten da gezündet.“

„Eva hatte entsetzt die Augen aufgerissen bei ihres Mannes Ruf. Der helle Schein von draußen blendete ihre Augen. Sie schloß sie nieder, ganz verwirrt und noch vom Schlaf benommen.“

„Doch dann fuhr sie empor. „Feuer!“ hatte er gerufen. „Feuer!“ Sie sprang aus dem Bett und warf einen Vorhang über sich.“

„Als sie die vielen Stimmen hörte, eilte sie ans Fenster.“

„Sie blickte in ein Flammenmeer.“

„Halb blind vor Schreden eilte sie hinaus. Auf der Treppe ließ sie mit der Wirtschaftlerin zusammen, die weckend und wimmend von unten kam.“

„Wo — wo?“

„Am Turm, hier über dem Treppenhof.“

„Aber uns,“ kreischte Eva auf. Sie hörte und sah nichts mehr und rannte hinaus.“

„In diesem Augenblick raffte die erste Feuerpritze von Seeseel auf den Hof und gleich darauf folgte das Automobil des Doktors Jensen mit dem Arzt selber und Alara.“

„Die fliegenden Garben mußten schon viel früher gezündet, und das Dach mußte schon gleich Feuer gefangen haben.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuckerproduzenten der Länder der Welt exportieren jährlich 12,000,000 Pfund ihres Produktes nach anderen Ländern.

Der Besuch.

Von Fr. A. Schlab.

„Ich kann schwören, daß sich alles so zugutgegangen hat, wie ich es hier niederschreibe.“ Ich weiß jetzt, nach drei Monaten, noch genau jedes Wort, das sie damals zu mir sprach, und ich erinnere mich genau an jede Bewegung ihrer Hände und an das Spiel ihrer Augen. So war es und nicht anders:

„Ich kam, wie immer, spät nach Hause. Es war eine jener schattigen, kalten Novembernächte, in denen jedes Geräusch lautlos ertönt und deren schreckliches Dunkel hart und hoffnungslos macht.“ Ich weiß auch, daß ich sehr schnell ging und doch ein abfunder Gedanke fortwährend mein Gehirn durchkreuzte. An irgend einer Strohstange stieß das Glas, dachte ich, und es springt dir hell und funkelt in die Arme. Es legt die Hände um dein Gesicht und küßt dich vielleicht auf den Mund.“

„Bleibe bei mir, würde ich sagen, nur eine Stunde bleibe bei mir, ich brauche dich so sehr.“ Ich kann nicht davon los, und während ich das Haus aufschloß, dachte ich selbst über meine Sentimentalität. Ich ging in mein Zimmer hinauf und zündete die Schreibtischlampe an. Dabei war mir fortwährend, als sei noch jemand im Zimmer, oder als sei kurz zuvor jemand dagewesen. Ich ging diesem albernem Gefühl sofort inständig nach. Ich suchte die ganze Zimmer, ohne etwas Auffälliges zu entdecken. Schließlich schob ich dieses Gefühl auf meine etwas zu stark entwickelte Sensibilität, teilte es gewissermaßen in ein bestimmtes Fach nervöser Erscheinungen ein, um es auf diese Weise totzumachen. Dann setzte ich mich an den Schreibtisch, weil ich deutlich spürte, daß jetzt an Schloß nicht zu denken war. Damals arbeitete ich gerade an einem Aufsatz über „freiwillige Assoziationen“, ein Thema, das mich sehr zu interessieren pflegte, und zu dem ich eine Menge Vorarbeiten gemacht hatte, das mir in dieser Nacht jedoch mit einem Male ab und geschwunden erschien. Was gingen mich im Grund meines Lebens die freiwilligen Assoziationen an.“

„Mit diesem Gedanken begann das, was ich so sehr fürchte. Mein Gedächtnis arbeitete wie ein Animatograph. Es schleppte alles herbei, wiewer durcheinander. Alle Enttäuschungen und alle Dinge, die längst hinter mich lagen, zeigte es mir mit häßlicher Deutlichkeit. Aber als es an Mariannes kam, machte es halt und kam nicht weiter, als hätte es sich in diesem Dichtort von Liebe, Mitleid, Hoffen und jammervollem Mitleidensein gefangen. Ich versuchte mein entsetzliches Gedächtnis dadurch zu paralysieren, daß ich mir mit allem Willen Mariannes Gesicht vorstellte. Aber es ging mir wunderbar. Mariannes Züge waren verschwunden. Was es denkwürdig. Mariannes Züge waren verschwunden. Was es denkwürdig. Mariannes Züge waren verschwunden. Was es denkwürdig.“

„Diese freundliche Sorgsamkeit qualte mich bis zum Aufbruch. Ich nahm mich jedoch zusammen und sagte kurz: „Ich werde nicht mehr zu Bett gehen heute.“ Bringen Sie mir das Frühstück.“

„Tage vergingen. Ich lebte unter einem furchtbaren Druck und hatte Angst an das zu denken, was geschehen war. Wäre ein Mensch zu mir gekommen und hätte mir das erzählt, so hätte ich vielleicht die Augenbrauen